Die stattliche Festschrift zum 70. Geburtstag des bekannten Mediävisten und Archivars Berent Schwineköper enthält 32 Beiträge zu Themen der allgemeinen mittelalterlichen Geschichte und vor allem der deutschen Landesgeschichte, wobei Fragen der westdeutschen Territorien überwiegen. Einige Aufsätze sind Mitteldeutschland, dem der Jubilar durch Herkunft und langjähriges Wirken besonders verbunden ist, gewidmet: Karl Schmid: „Unerforschte Quellen aus quellenarmer Zeit (II): Wer waren die ‚fratres' von Halberstadt aus der Zeit König Heinrichs I.?" (S. 117 ff.); Gerd Althoff: „Das Bett des Königs in Magdeburg" (S. 141 ff.); Heinz Stoob: „Haldensleben, Burg und Stadt, bis zum späteren Mittelalter" (S. 219 ff.); Wilfried Ehbrecht: „Magdeburg im Sächsischen Städtebund. Zur Erforschung städtischer Politik in Teilräumen der Hanse" (S. 391 ff.).

Den Arbeitsbereich der Zeitschrift für Ostforschung berührt nur der Beitrag von Manfred Hellmann: „Gilden, Zünfte und Ämter in den livländischen Städten unter besonderer Berücklichtigung der ‚Undeutschen'" (S. 327—335). Da in Livland die bäuerliche deutsche Siedlung fehlte und die Nachwanderung aus Deutschland nicht ausreichte (vor allem nach der Pest des 14. Jhs.), waren die livländischen Städte auf den Zuzug von „Undeutschen" (Esten, Liven, Letten, Kuren) aus der Umgebung angewiesen, und dementsprechend konnten sich diese in dem ihnen fremden städtischen Leben frei entfalten. Der Zuzug in die Städte war auch insofern unproblematisch, als die ländliche Bevölkerung zunächst frei war. H. unterscheidet allerdings — in Anlehnung an die von Vilho Niitemaa (Die undeutsche Frage in der Politik der livländischen Städte im Mittelalter, Helsinki 1949) vorgenommene Periodisierung — zwischen der „Eroberungsperiode" bis zur Mitte des 14. Jhs. und der anschließenden Zeit. Für die ältere Periode stellt er fest, daß die „Undeutschen" sich frei in den Städten niederlassen und betätigen, Haus- und Grundbesitz sowie das Bürgerrecht erwerben konnten. Sie waren nicht nur in den niederen Berufen, sondern etwa auch als selbständige Kaufleute anzutreffen; nur der Handel mit Fernhandelswaren scheint ihnen verwehrt worden zu sein. Entsprechend diesen Verhältnissen hatten die „Undeutschen" zumindest zu bestimmten Gilden und Zünften Zugang. Die Lage änderte sich laut H. nach der Mitte des 14. Jhs., als allmählich eine Minderung der Rechte der „Undeutschen" in den Städten, eine Beschränkung ihrer Tätigkeit auf niedere Berufe eintrat; er führt dies u. a. auf den Estenaufstand von 1343, die große Pest (Rückgang der Zahl der Einwanderer aus Deutschland, daher Notwendigkeit, die Stellung der Deutschen durch Verfassungsmaßnahmen zu bewahren), aber auch auf die aufkommende Hörigkeit der Landbevölkerung zurück. Es sei hier auf eine parallele Erscheinung im Preußenland und in anderen ostdeutschen Territorien hingewiesen: das Verlangen des Nachweises deutscher Abstammung bei den Zünften etwa seit dem 15. Jh., das doch wohl helfen sollte, die soziale Stellung der Deutschen zu erhalten und die nichtdeutsche Konkurrenz abzuwehren. Der anregende Beitrag von H. sollte dazu führen, daß man sich vor allem mit den Verhältnissen in der sog. „Eroberungsperiode" intensiver beschäftigt; denn die Quellen dieser Zeit reichen nicht aus, um eindeutige Aussagen zu machen.

Marburg a. d. Lahn Hugo Weczerka

Edgars Dunsdorfs: The Livonian Estates of Axel Oxenstierna. Verlag Almquist u. Wiksell International. Stockholm 1981. XVI, 248 S., zahlr. Tab., Diagramme u. Abb. i. T.

Die hier anzuzeigende Arbeit geht zurück auf frühere Forschungen des Vfs. zur livländischen Agrar- und Wirtschaftsgeschichte, vor allem seine 1935 auf Lettisch erschienene Untersuchung über die Wirtschaftsbücher Axel Oxenstiernas 1624—1654. Die ersten sechs Kapitel (S. 11—150) sind im wesentlichen eine Zusammenfassung jener älteren Arbeit, drei weitere Kapitel (S. 151—222) behandeln die Zeit bis zum Ende der schwedischen Herrschaft in Livland.

Nach Größe, Privilegierung und strategischer Bedeutung nahm der Oxenstiernsche Güterkomplex eine Sonderstellung ein. Das Lehen umfaßte Bistum und Starostei Wenden, d. h. die Gebiete Wolmar, Burtneck, Trikaten, Wenden, Mojahn und Rodenpois sowie die Städte Wolmar und Wenden (1641 auf 425 Haken berechnet, das nächstgroße schwedische Lehen betrug 150 Haken), schloß seit 1632 auch die eigene Gerichtsbarkeit in erster Instanz ein (Landgericht zu Wenden) und war für den Lehnsträger mit der Verpflichtung verknüpft, auf eigene Kosten eine Garnison in Wolmar zu halten. Nach dem Tode des Reichskanzlers (1654) und seiner beiden Söhne Erik (1656) und Johan (1657) lag die Güterverwaltung bis 1672 in den Händen eines Vormundschaftskontors. Gleich zu Beginn der großen livländischen Güterreduktion wurde das Lehen 1681 aufgehoben, die Güter größtenteils zugunsten der Krone eingezogen und die Sonderstellung des Landgerichts zu Wenden beseitigt.

Das Kernstück der Arbeit bildet eine tabellarische Übersicht über die Bewirtschaftung der Güter von 1624 bis 1654 (S. 58—75). Es handelt sich um eine nach Konten gegliederte Zusammenfassung der in den Wirtschaftsbüchern ausgewiesenen Transaktionen und Resultate, wobei Naturalien anhand der örtlichen Verkaufspreise in Reichstaler umgerechnet sind. Insgesamt vermitteln die Tabellen einen guten Gesamtüberblick über die Wirtschaftsentwicklung der Güter, allerdings wäre es günstiger gewesen, wenn Dunsdorfs die Aussagefähigkeit seiner Berechnungen schärfer eingegrenzt hätte. Um nur zwei Beispiele zu nennen: der auf S. 74 f. angestellte Vergleich von Güterwirtschaft und Bauernwirtschaft wird dadurch beeinträchtigt, daß die Abschreibung bäuerlicher Schulden durch den Grundherrn nicht berücksichtigt sowie Art und Umfang der verschiedenen, zahlenmäßig ausgewiesenen Zuschüsse an die Güter nicht näher untersucht werden. Und über den Stand der Geldwirtschaft (S. 75 f.) könnten auf Grund der Tabellen Aussagen eigentlich erst gemacht werden, wenn die Zahlenangaben über getätigte Verkäufe und Transferierungen (Geldzahlungen und Naturallieferungen) inhaltlich aufgeschlüsselt würden. Ganz zu schweigen von den Verzerrungen, die infolge starker Preisschwankungen vor allem um 1650 bei der Umrechnung von Naturalkonten auftreten.

D. benutzt in erster Linie Gutsrechnungen und Akten (Protokolle, Korrespondenz, Instruktionen) aus dem Oxenstierna-Nachlaß auf Schloß Tidö (heute im schwedischen Reichsarchiv) — einem jener reichhaltigen schwedischen Magnatenarchive, die in der Forschung noch längst nicht die ihnen gebührende Beachtung gefunden haben. Aus der Fülle hochinteressanten Materials, das D. hier vorlegt, seien nur erwähnt seine Angaben über die Ansiedlung finnischer Kolonisten in Livland und über die Versuche, Kinderarbeit auf den Gütern zu organisieren. Gelegentlich hält D. sich vielleicht zu sehr an Quellen normativer Art (Instruktionen, Resolutionen), und besonders für die Zeit nach 1654 ließe sich vermutlich manches durch eine umfassendere Auswertung der erhaltenen Korrespondenzen vertiefen. Anhand eines Instruktionstextes wird übrigens auf S. 164 ff. über die Durchführung einer Inspektionsreise nach Livland berichtet, die für 1664 (nicht 1663) zwar geplant war, tatsächlich aber gar nicht stattgefunden haben dürfte.

Den Rahmen für die Oxenstiernsche Güterverwaltung bildete die Livlandpolitik der schwedischen Krone. D. bezieht diesen allgemeinen Aspekt natürlich fortlaufend in seine Darstellung ein (insbesondere Kapitel 6: Swedish Law in Livonia), hat leider aber offenbar nicht die Möglichkeit gehabt, die neuere schwedische Literatur vollständig aufzuarbeiten. An Arbeiten, die zur Schärfung der Fragestellungen wesentlich hätten beitragen können, wären diejenigen von J. Rosén über die schwedische Provinzpolitik (Scandia 1946), A. Isberg über die livländische Kirchenpolitik (Uppsala 1968), A. Loit über die Güterreduktion in Estland (Uppsala 1975) und M. Revera über die Güterverwaltung Magnus Gabriel de la Gardies (Uppsala 1975) zu nennen.

D. hat ein Thema behandelt, das von den Quellen wie von der Forschung her im Schnittpunkt mehrerer Sprach- und Kulturbereiche liegt. Als nicht geringes Verdienst der Arbeit ist deshalb hervorzuheben, daß hier wertvolle Ergebnisse lettischer Forschung einem breiteren Publikum zugänglich gemacht worden sind.

Stockholm Helmut Backhaus

Tartu ülikooli ajalugu. Kolmes köites 1632—1982. [Geschichte der Universität Dorpat. Drei Bände 1632—1982.] Bd. I: 1632—1798, zusgest. von H. Piirimäe. Bd. II: 1798—1918, zusgest. von Karl Siilivask. Bd. III: 1918—1982, zugest. von Karl Siilivask. Verlag „Eesti Raamat" ja „Valgus". Tallinn 1982. 320, 432, 432 S.; 32, 64, 80 S. Abb.

Das rechtzeitig im Jubiläumsjahr der Universität Dorpat erschienene Werk ist das Arbeitsergebnis einer 1972 eigens für diesen Zweck gebildeten historischen Kommission. Beteiligt sind etwa 70 Autoren, unter ihnen einige als Hauptautoren bezeichnete bekannte Historiker. Es sind dies die im Titel genannten Koordinatoren Piirimäe, Siilivask und Palamets, ferner K. Martinson, L. Eringson, A. Elango und einige andere. Als verantwortlicher Redakteur an der Spitze eines 15-köpfigen Redaktionskollegiums wird Karl Siilivask angegeben.

Das Geleitwort zum ersten Bande ist zugleich als Vorwort für das ganze Werk gedacht. Hier wird an den 350. Jahrestag der schwedischen Gründung, an die Geschichte der Alma Mater im seitherigen Zeitraum und an die heutige Position der staatlichen Universität (Tartu Riiklik Ülikool) unter den führenden Hochschulen in der Sowjetunion erinnert und auf die Entstehung der vorgelegten dreibändigen Universitätsgeschichte hingewiesen.

Die drei Bände sind nach gleichem Schema angelegt. Nach einem Geleitwort mit kurzem geschichtlichen Überblick folgt ein Kapitel über Quellen und Historiographie. Anschließend werden für jeden Zeitabschnitt getrennt die Geschichte der Universität als Ganzes einschließlich des Lehrkörpers und der Studentenschaft und — davon gesondert — die Leistungen der einzelnen Fakultäten und Wissenschaftszweige behandelt.

Die in Band I dargebotene Geschichte der schwedischen Universität Dorpat wird in einen sehr weiten zeitlichen und räumlichen Zusammenhang der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und geistesgeschichtlichen Entwicklung in